

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 11

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriftenschau.

Dem Geleitwort des Januarheftes (No. 1, VII. Jahrg.) der Monatsschrift „Die Körpererziehung“ (Bern) entnehmen wir, dass der um das schweizerische Turnwesen hochverdiente Chefredaktor, Prof. Dr. E. Matthias, München, die Leitung der Zeitschrift niedergelegt hat. Ebenso ist Redaktor Bosshart zurückgetreten. Für die Redaktion zeichnet künftig O. Kätterer, Basel. Neu in den Redaktionsausschuss berufen wurde Dr. med. Knoll, Arosa. Aus den Beiträgen des Januarheftes seien besonders hervorgehoben der reproduzierte Bieler-Vortrag Dr. Knoll's „Gedanken zur Physiologie der Leibesübungen“ und der aufschlussreiche Artikel von a. Rektor Prof. J. Spühler über „Der Bund und das Mädchenturnen.“

*

Ueber die Behandlung des Krieges im Geschichtsunterrichte schreibt R. Blaser im Januarheft der *Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift*: „Wenn wir vom Geschichtsunterrichte mehr Kulturgeschichte verlangen, so heisst das in erster Linie, dass die Ueberwertung der Kriegsgeschichte, wie sie noch weitherum Sitte ist, verschwinden muss. Ich betone: die Ueberwertung, nicht die Kriegsgeschichte überhaupt. Denn diese können wir gar nicht eliminieren, ohne der Geschichte Gewalt anzutun: der Krieg ist eine Tatsache und muss genau so als Aeusserung des menschlichen Wesens betrachtet werden, wie etwa die Kunst. Es gilt daher festzustellen, was davon behandelt werden muss. Dass z. B. alle Gefechte des Schwabenkrieges und alle Raufereien unserer Reisläufer in Italien, und wären sie noch so glorreich, die gleiche eingehende Behandlung verdienen wie etwa Morgarten, Sempach und Murten, wird man kaum behaupten dürfen, in der Sekundarschule auf keinen Fall. Grundsätzlich müssen wir jede Verherrlichung des Krieges, wie sie sich, gewollt oder ungewollt, in Büchern noch heute findet, ablehnen, ebenso grundsätzlich aber auch die von ungeschickten Pazifisten propagierte und der historischen Wahrheit entgegenstehende völlige Ausschaltung der Kriegsgeschichte. Die Antwort auf die eingangs gestellte Frage (politische oder Kulturgeschichte?) muss daher lauten: politische und Kulturgeschichte.“

*

Die jungen Menschen, die Familie und die Dichtung.

Im Novemberheft von „*Philosophie und Leben*“ erörtert Joseph Antz unter dem Titel „Gemeinschaft im literarischen Zirkel“ die Frage, in welchem Verhältnis die heutige Jugend und die Familie zur Dichtung steht. Er schreibt:

„Der Abiturient der höheren Schule bringt gewiss eine Menge literaturgeschichtlicher Kenntnisse mit. Er hat seinen Geist durch das Eindringen in klassische Dichtungen und andere Schriftwerke geübt und bereichert. Aber der Unterricht an sich und in den meisten Fällen wohl auch die Form des Unterrichts brachten es mit sich, dass ihm die Dichtung als ein Lernobjekt erschien, als ein Unterrichtsstoff, der bearbeitet wurde, Mühe und Verdross bereitete wie andere Gegenstände des Unterrichts auch, der aber nur selten das innerste Wesen des Lesenden berührte und ergriff, nicht „weckte der dunklen Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen“. Vertrautsein mit der Dichtung, Liebe zu ihr, Umgang mit ihr — sie gehören nicht zur Lebensform des Durchschnittsschülers der höheren Schule.

Es wäre ungerecht, die Ursache dieser Erscheinung ausschliesslich in einem Versagen der höheren Schule zu sehen. Vielleicht versagt die Familie noch stärker. Die Zahl der Familien, in denen die Dichtung als ein Gegenstand lebendigen Interesses, eine Quelle gemeinsamer Freude gilt und wirkt, ist sehr klein. Die Hast des Erwerbslebens, die stürmische

Entwicklung der Technik riefen eine Umwälzung der Lebensformen, eine Umschichtung der Lebensinhalte hervor, die sehr stark auf die Jugend wirken, ja auf sie am stärksten. Vom Jüngling Alexander erzählt man, dass er die Ilias während der Nacht unter dem Kopfkissen aufbewahrt habe. Unsere Jugend hat andere Helden, die sie in ihre wachen Knabenträume begleiten: Stuhlfaut, Peltzer, vielleicht gar Schmeling oder Tunney. Gleichwohl ist das Interesse an der Literatur grösser, als man nach alledem glauben sollte, bei manchem Studenten sogar lebendig wirksam. Aber es ist im allgemeinen sehr wenig von der Schule geleitet. Wenn man genauer zusieht, welche Bücher den jungen Menschen lebenswichtig erscheinen, so kann man die verschiedensten Einflüsse feststellen. Ein starkes soziales, womöglich vom Sozialismus her genährtes Interesse führt diesen und jenen zu den deutschen Arbeiterdichtern, zu Lersch, Bröger, Petzold oder zu dem Dänen Andersen-Nexö. Die Leute, die von der katholischen Jugendbewegung herkommen, lesen Guardini oder Herwigs St. Sebastian von Wedding, Weismantel oder Sorge. Die Benutzer der Volksbibliotheken des Borromäusvereins lesen Federer, Dörfler, Handel-Mazetti, vielleicht auch Paul Keller oder Hans Eschelbach. Solche, die der völkischen Bewegung nahe stehen, greifen zur Edda, zum Beowulf, den Heldensagen der germanischen Frühzeit oder zu Grimms Volk ohne Raum. Die mit ihren literarischen Interessen in den Pubertätsjahren stekengeblieben sind, kommen nicht über Scheffels Ekkehard oder Dahns Kampf um Rom hinaus. Die gedankenlosen Vielleser hängen an den Vielschreibern Herzog, Lauff, Höcker, Stratz, Bloem. Die feinnervigen Freunde der Kunst halten sich an Rilke, Zweig, Stephan George, Hugo von Hofmannsthal, an Werfel, Fritz von Unruh, Thomas Mann, Hermann Hesse. Die grossen Russen Tolstoi und zumal Dostojewski haben manche Freunde. Aber wie selten trifft man den Liebhaber der guten deutschen Erzähler, der Adalbert Stifter, Otto Ludwig, Wilhelm Raabe, Gottfried Keller, C. F. Meyer, den Leser der Dramatiker Hebbel, Grillparzer oder Kleist, den Freund der besten Lyriker Mörike, Eichendorff, Brentano oder gar Goethe an!

So erfreulich es nun ist, wenn sich ein ursprüngliches, selbständiges Interesse ohne Gängelung regt, wenn sich die jungen Menschen ihren eigenen Weg zum Schrifttum bahnen, so werden doch dem Suchenden manche Irrwege und Fehlgriffe erspart, wenn er sich einer Leitung anvertraut, die sein Gespür schärft und seine Wanderfreude weckt. Die jungen Menschen schliessen sich gern zu freien Vereinigungen zusammen, um gemeinsam mit einem freigewählten Führer die Fahrt zu wagen. Gerade die Unterrichteten empfinden es, dass solche Führung ihnen eine gute Hilfe sein kann.“

*

Kinder- und Frauenschutz und Körperstrafe in der Schule.

Frau Bünzli-St. Gallen veröffentlicht in Nr. 11 des „Zentralblatt des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins“ einen Jahresbericht über Kinder- und Frauenschutz, dem wir den Passus, in dem sie für das gesetzliche Verbot der Körperstrafe in der Schule eintritt, nachstehenden Lebensausschnitt entnehmen:

„Wo innere Anteilnahme, die Fühlung von Seele zu Seele mit dem Schutzbedürftigen fehlt“, schreibt sie, „ist unsere Hilfe armselig. Die Hilfe muss aus unmittelbarer seelischer Fühlung quellen. Nur dann ist sie feinstes Empfinden für die Art und Verfassung, für die Lage und Bedürftigkeit des Leidenden. Nur dann ist unsere Hilfe dauernd. Noch nie habe ich dieses Erleben wirksam so intensiv empfunden, wie in folgender Hilfeleistung, mit der ich meinen Bericht schliessen möchte.

Sie steht zudem in innerm Zusammenhang mit einer Errungenschaft auf dem Gebiete des Kinderschutzes, dem gesetzlichen Verbote der Körperstrafe in allen Schulen der Stadt St. Gallen. Vor einigen Monaten wurde mir ein betrüblicher Kindermisshandlungsfall übergeben. Eine Mutter schlug ihr achtjähriges Kind derart, dass man ringsum in der Nachbarschaft das herzzerreissende Schreien des Mädchens hörte. Ich besuchte die Mutter, machte ihr in aller Güte Vorstellungen und bat sie, das Kind nicht mehr zu misshandeln, da sie sonst gewärtig sein müsse, dass man ihr laut Artikel 185 des Zivilgesetzes die elterliche Gewalt entziehen, also das Kind wegnehmen müsste. Die Frau fing bitterlich an zu weinen und erzählte mir ihre Lebensgeschichte. Von den Eltern wurde sie in ärmlichsten Verhältnissen als Kind daheim und in der Schule wegen des kleinsten Fehlers geschlagen. In den Sommerferien, welche in den Bündnerbergen mehrere Monate dauerten, wurde sie vom sechsten Altersjahr bis zum Schulaustritt im Vorarlberg bei Bauersleuten verdingt, um sich das Brot schon als Kind selbst zu verdienen. Auch dort kannte sie nichts als Schläge, harte Worte und Hungernahrung. Von einem Bauernsohn wurde sie sogar vergewaltigt. Sie heiratete dann in jungen Jahren als Dienstmädchen einen Witwer mit fünf Kindern, der sie nicht besser behandelte. Schläge und andere Brutalitäten waren an der Tagesordnung. Schliesslich verfolgte er sie mit dem Messer, so dass ihr die Behörde von Chur zur Flucht mit ihren eigenen drei Kindern verhalf. Jetzt arbeitet die Mutter als Wäscherin in St. Gallen. Es muss nicht wundern, dass diese ihr ganzes Leben misshandelte Frau, die nicht wusste, was Liebe war, abgestumpft und gefühllos wurde und am Kinde verübte, was sie selbst erlitt. Sobald sie aber die echte Anteilnahme, die Liebe, die helfen und erheben möchte, spürte, verwandelte sich ihr ganzes Wesen. Wir sind gute Freunde geworden. Sie schlägt ihr Kind nicht mehr und wird es auch in Zukunft nicht mehr tun. Mit Hilfe des Fürsorgeamtes suchte ich zuallererst die traurigen sozialen Verhältnisse zu verbessern und ihr genügend Kundschaft zuzuhalten. Denn das soziale Elend, der Hunger hilft sehr oft mit, die feinem Instinkte im Menschen zu vernichten und die rohen zu stärken. — Warum ist die Erbitterung der Besitzlosen gegen die Besitzenden so gross, trotzdem heute so viel getan wird für die Armen? Weil der Mensch eher Hunger erträgt als Kälte und nichts so frieren lässt als Pflichtwohlthätigkeit ohne Herzlichkeit, als Aufopferung ohne Liebe. „Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und liesse meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nicht nütze.“

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Mitteilung des Verlages

In Beantwortung mehrfacher Anfragen teilen wir unseren Abonnenten mit, dass für jeden Jahrgang der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“

gediegene Einbanddecken

erstellt werden. Bestellungen werden vom Verlag schon jetzt entgegengenommen.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste XI.
Sekundarlehrer sprachlich historischer Richtung, ferner Latein, Geographie.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.
Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste XI.
1. **Mathematiklehrer** (Dr. phil.), Physik, Deutsch, Französisch, Italienisch, Latein, Musik.
2. **Naturwissenschaftler** (Dr. phil.), ferner Biologie, Physiologie, Geographie, Englisch, Latein.

Lehrer- oder Leiterstelle

an SCHWEIZER INSTITUT **gesucht** von Diplom-Handelslehrer, Elsässer, 50 Jahre alt, verheiratet. Event. Beteiligung.
Offerten unter **Chiffre F. M. 50** an die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“: Dr. K. E. Lusser, Teufen (App.)

EPIDIA SKOPE

Ein Epidiaskop gehört heute in jede Schule. Bei der grossen Auswahl an Modellen ist es schwer für den Lehrer die richtige Wahl zu treffen.

Wenden Sie sich daher an eine altbewährte Firma, die es sich zur Pflicht macht, Ihre besonderen Verhältnisse zu studieren und Ihnen auf Grund der reichen Erfahrung auf diesem Gebiet das zweckentsprechendste Modell empfiehlt. Wir haben grosse Auswahl in allen Marken, die sich in der Praxis bewährt haben.

Bevor Sie ein Epidiaskop kaufen, verlangen Sie von uns kostenlose Auskunft und Offerte. Wir führen Ihnen gerne die Apparate in unserem Projektionsraum praktisch vor.

Besichtigen Sie auch die neuen billigen Modelle der **ZEISS MIKROSKOPE**, für welche wir die Generalvertretung für die Schweiz besitzen.



GANZ & CO
BAHNHOFSTR. 40
ZÜRICH

INSTITUT GRÜNAU / BERN (Schweiz)

Erziehungsheim für Knaben / Educational Establishment / Pensionat de jeunes gens

1867 gegründet durch A. Looser-Boesch — 1867 fondé par A. Looser-Boesch

Dr. H. LOOSER

VERBAND SCHWEIZER. INSTITUTSVORSTEHER

gegründet im Jahre 1909 zur Förderung des schweizerischen Privat-Erziehungs- und Bildungswesens. Es ist die vornehmste Aufgabe der Verbandsmitglieder, die Interessen der Eltern und Zöglinge zu wahren und letzteren das Elternhaus zu ersetzen. Wer Söhne und Töchter schweizerischen Erziehungsinstituten und Privatschulen anvertrauen will, verlange Auskunft und Prospekte nach freier Wahl von folgenden Instituten:

I. Knaben-Institute.

Lyzeum Alpinum, Zuoz, Engadin. (Direktor: Dr. Knabenhans.)
Institut Dr. Schmidt, Rosenberg, St. Gallen. Internat und Externat.
Institut „Steinegg“, Herisau. Internat und Externat. (Direktor: Schmid.)
Landerziehungsheim Hof-Oberkirch, Kaltbrunn, St. Gallen. Internat. (Direktor: H. Tobler.)
Landerziehungsheim Schloss Kefikon, Station Islikon. Internat. (Direktor: A. Bach.)
Institut Rhenania, Neuhausen. (Direktor: Dr. Bertsch.)
Institut Minerva, Zürich 6. Internat und Externat. (Direktion: A. Merk und Dr. Husmann.)
Gademanns Handelsschule, Zürich. Externat. (Direktor: C. A. O. Gademann.)
Humboldt-Schule, Zürich 6. Internat und Externat. (Direktor: Dr. Wendling.)
Institut Münch-Winkel, Kunst- und Gewerbeschule, Zürich, Externat.
Landerziehungsheim Zugerberg. Internat und Externat. (Direktion: Hug-Huber.)
Institut Montana, Zugerberg. (Direktion: Dr. Husmann und Dr. Hoppeler.)
Institut Schloss Mayenfels bei Pratteln, Baselland. Internat. (Direktor: Th. Jacobs.)
Handelsschule A.-G. vormals Widemann, Basel. Externat.
Institut Zuberbühler, Aarburg, Aargau. Internat. (Direktor: Zuberbühler.)
Institut Grünau bei Bern. Internat. (Direktor: Dr. Looser.)
Institut Minerva, Basel. Internat und Externat.
Handels- und Verkehrsschule, Bern. (Direktor: Dr. Müller.)
Institut Mlle Hemmerlin, Ecole Nouvelle „La Pelouse“, s. Bex. Internat und Externat.
Institut Mr. Pym, Chillon-Collège, früher Cheltonia, Villeneuve.
Institution Mlle Fisher, Veytaux-Montreux.
Institut Sillig, Bellerive, La Tour-de-Peilz b. Vevey.
Institut Lemania, Lausanne. Internat und Externat. (Direktor: Dr. Du Pasquier und H. C. Riis-Favre.)
Alpines Landerziehungsheim Lémania, Champéry (Wallis). Direktor: H. C. Riis-Favre.
Ecole Nouvelle de la Suisse Romande, Chailly s. Lausanne. (Direktor: L. Vuilleumier.)
English Preparatory School „Beau Cèdre“, Jouxten-Lausanne. (Head Master: Major B. Wilmot-Allistone, 1st Cl. Royal Society of Arts.)
Institut Quinche, Béthusy, Lausanne.
Institut Jomini (Dir. W. Treuthard Dupertuis), Payerne.
Institut Carnal, Château du Rosey, Rolle. Winter: 1. Dezember bis 1. April „Le Rosey“ Gstaad (Berner Oberland). Internat.
Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie“, Coppet bei Genf. (Direktor: E. Schwartz-Buys.)

Institut J. E. Monnier, Pont-Céard s. Versoix. (Direktor: Dr. W. Gumming.)
Institut Widemann, Genève-Eaux-Vives, la Grande Boissière. Internat und Externat. (Direktor: Dr. René Widemann.)
Ecole de Commerce Rochat-Burdin S.A., Genf, 13, rue de la Confédération.

Institut Les Daillettes-La Rosiaz b. Lausanne. Direktor: Delhorbe.

2. Mädchen-Institute und Pensionate.

Hochalpines Töchterinstitut Fetan, Engadin. Internat.
Prof. Buser's Voralpines Töchterinstitut, Teufen (Kt. Appenzell). Internat.
Institut Villa Yalta, Zürich-Tiefenbrunnen. (Fr. Hermine Herder.)
Institut „Villa Rafa“, Cressier b. Neuenburg. (Fr. Quinche.)
Institut Mlle Hemmerlin, Ecole Nouvelle „La Pelouse“, s. Bex. Internat und Externat.
Institution des Essarts, Château de la Veraye, Territet-Montreux.
Institution Mlle Fisher, Veytaux-Montreux.
Institution Heubi, Château et Villa Brillantmont, Lausanne. Internat.
Institut Mlle Hartmann, „La Marjolaine“, 22, Chemin du Ve-lours, Genf.
Institut Villa Choisy, Neuveville b. Neuchâtel.
Institut Les Hironnelles. (Dir. Mlle D. Miou, Genève)
Pensionat „Bonne Etoile“, Avenue du Grammont, Lausanne. (Direktion: Mme. Delhorbe.)
Institut Castello Bianco (Dir. Dr. P. Rumpel), Locarno-Orselina.

3. Institute und Privatschulen für Knaben und Mädchen.

Institut Minerva, Scheuchzerstrasse 2-4, Zürich 6. Externat. (Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.)
Gademanns Handelsschule, Gessnerallee, Zürich. Externat. (Direktor: C. A. O. Gademann.)
Humboldt-Schule, Scheuchzerstrasse 12, Zürich 6. Internat und Externat. (Direktor: Dr. Wendling.)
Institut Münch-Winkel, Kunst- und Gewerbeschule, Böcklinstr. 17, Zürich. Externat.
Handelsschule A.-G. vormals Widemann, Kohlenberg 13, Basel. Externat.
Institut Minerva, Leonhardsgraben 36, Basel. Internat und Externat.
Institut Erica, Wangen a. d. A. (Direktor: F. C. Schmutz.)
Handels- und Verkehrsschule, Hirschengraben 5, Bern. (Direktor: Dr. Müller.)
Alpines Kinderinstitut „Bucheneegg“ (Dir. E. Briner), Waldhaus-Flims.
Institut Lemania, Lausanne. Internat und Externat. (Direktor: Dr. P. Du Pasquier.)
Ecole de Commerce Rochat-Burdin S.A., Genf, 13, rue de la Confédération.
Ecole Vinet, Lausanne.
Petite Ecole Nouvelle (Dir. Eric Carstens), Vévenaz-Genf.

NB. Weitere Informationen sind auch erhältlich durch die Verbandsbroschüre „Führer durch das private Erziehungs- und Bildungswesen der Schweiz“, die von allen schweizerischen Konsulaten und Geschäftsstellen im Auslande, von der Schweizerischen Verkehrszentrale in Zürich und Lausanne und den Mitgliedern des Verbandes bezogen werden kann.